

Lieber Papa, liebe Mutti,

es lag nicht in meinen Absichten, Euch heute abend zu schreiben, aber ich habe nun einmal angefangen zu denken, und eh ich nicht geschrieben habe komme ich sicherlich doch nicht zur vernünftigen Arbeit. Worüber ich nachgedacht habe, sind die Pläne für den Sommer; sie erscheinen mir nun in ganz anderem Lichte als vor zehn Tagen, und wenn ich nun Dinge schreiben muss, weil ich mich nicht in der Unterhaltung aussprechen kann, vergebt mir, und wisst, dass ich es nicht tue ohne ein starkes Empfinden von Taktlosigkeit und Überheblichkeit. Es kann aber eben nicht anders sein. Übrigens wird Margaret diesen Brief nicht lesen.

Vor allem denke ich in Bezug auf diesen Sommer an Mutti. Ich Sorge mich wegen einer bestimmten psychischen Unbiegsamkeit und Starrheit, die ich bei ihr empfinde, die es ihr unmöglich macht, einer drohenden Verletzung seelisch auszuweichen, oder sich aktiv dagegen zu schützen. Es ist diese hilflose Aussetzung jeder nächstbesten Verletzung die schon zu so vielen Krisen und kleinen Katastrophen geführt hat, denn was nicht biegt, das bricht. Ich kann mir auch nichts qualvolleres vorstellen, und es würde mich zu sehr schmerzen, Mutti im nächsten Sommer in dieser Weise leiden sehen zu müssen.

Die Lage ist desto komplizierter, da Ihr Beide, aber besonders Papa, in jeder Ablehnung Muttis Margaret gegenüber ein furchtbares Omen: "Es wird nie möglich sein," erkennt, (anstatt zu wissen, dass Gottes grosses Werkzeug, die Zeit, alles zu seinem Besten leiten wird, anstatt ehrfürchtig daran zu denken, was wir vorher, hier oder in Korea, noch alles passieren könnte.) Dann versucht Mutti sich zusammen zu nehmen, - was sie nur vorübergehend tun kann, und meint dann hinterher, ich hoffe unbegründeter Weise, einen stillen oder ausgesprochenen Vorwurf von Papas Seite zu empfinden.

Es ist auch ein Fehler von Papa, zu glauben, dass sich nun, mit meinem Kommen "alles wenden wird," dass das Leben von jenem Zeitpunkt an erfüllter und reicher würde. Gewiss, eine Erfüllung ist möglich, aber nur insofern sie mit strenger Arbeit vorbereitet ist. Zu dieser Arbeit ist nun die Zeit gekommen. Von aussen kann keine Erlösung kommen, und alles, alles im Leben was von aussen kommt und was wir als Erlösung begrüssen, wird eine bittere Enttäuschung. Weisst Du, was ich meine? Darum sollst Du nicht so viel auf mich rechnen, denn an Deiner grossen Aufgabe und Pflicht, nämlich Mutti gegenüber, würde ich Dich eher hindern. Was zu tun ist, ist ein Werk, das im Neuen Testament für uns vorgzeichnet ist, es bedeutet demjenigen dem wir helfen können, die Füsse zu waschen.

Derjenige nämlich der eines anderen die Füsse wäscht verlangt nicht sein Vertrauter oder gar Freund zu sein, und Füsse waschen ist eigentlich im Leben des anderen eine gar unwichtiger Dienst. Man begibt sich damit in eine Stellung wo man leicht ins Gesicht getreten wird und oft auch Arges zu rischen bekommt (wenn es Schweissfüsse sind). Das aber gehört gerade zum Wesen des Fusswaschens. Es ist wohl ein sehr schwerer Dienst, denn man muss sich dabei fast ganz aufgeben. Darum ist er sehr schmerzhaft und die Seele geht dabei hart am Tode vorbei; und doch geht jeder Weg zum Leben ganz nah am Tode vorbei. Es versteht sich, dass wenn man der Welt die Füsse waschen will, man sich dazu ans Kreuz nageln lässt. Aber dazu sind wir nicht gross genug; wir können nicht einmal richtig Füsse waschen. Nebenbei bemerkt: viele falsche Auslegungen der Passion könnten vermieden werden, wenn die Herrn Pastöre vor der Predigt mittels Waschschale und Handtuch die Passiongeschichte an irgendeinem schmutzigen Fusse selbst übten.

Es ist gut, dass es, wie Opapa sagt, Bettzeit ist; damit das Ungesagte ungesagt bleiben möge. Wie das Fußwaschen noch heute zu beginnen ist, dass müssen wir jeder selbst bestimmen. Eines nur muss ich sagen: Wenn es so ist, dass ich Mutti irgendwie durch mein Kommen "ersetzen" sollte, dann wäre das ein Unrecht, und wir würden alle vier unglücklich. Ich meine ersetzen natürlich im Seelischen. Ich hoffe, dies ist Euch verständlich, denn ich werde ganz erregt, wenn ich nur daran denke, und der Schweiß tropft mir aus den Achselhöhlen.

Wenn unser Leben zusammen schön werden soll, dann übt Euch im Fußwaschen; und wenn ich sage Papa mehr als Mutti, meine ich das nur, weil Mutti eine Art psychischer rheumatoider Arthritis hat und sich gar nicht richtig bewegen kann im Augenblick.

Ich habe mich entschieden auf keinen Fall im Sommer hier an einem Krankenhaus zu arbeiten. Ob wir im Sommer kommen, hängt ganz von Eueren Wünschen ab. Um unser aller Frieden und Seligkeit, meine ich dass wir uns vorerst über das Fußwaschen verständigen müssten. Denn nur das Fußwaschen ist die Erlösung.

Kuss,

Jochen